

UNIVERSITÄT VILNIUS

Vytautas Rinkevičius

DAS ALTPREUSSISCHE AKZENTSYSTEM

Zusammenfassung der Doktordissertation

Geisteswissenschaften, Philologie (04 H)

Vilnius, 2009

Die Dissertation wurde an der Universität Vilnius von 2005 bis 2009 angefertigt.

Wissenschaftlicher Betreuer:

Prof. Dr. habil. **Bonifacas Stundžia** (Universität Vilnius, Geisteswissenschaften, Philologie – 04 H)

Die Dissertation wird vor dem Rat der Wissenschaftsrichtung Philologie der Universität Vilnius verteidigt:

Vorsitzender:

Prof. Dr. habil. **Albertas Rosinas** (Universität Vilnius, Geisteswissenschaften, Philologie – 04 H)

Mitglieder:

Prof. Dr. habil. **Antanas Pakerys** (Pädagogische Universität Vilnius, Geisteswissenschaften, Philologie – 04 H)

Prof. Dr. habil. **Bonifacas Stundžia** (Universität Vilnius, Geisteswissenschaften, Philologie – 04 H)

Prof. Dr. **Grasilda Blažienė** (Institut für Litauische Sprache, Geisteswissenschaften, Philologie – 04 H)

Doz. Dr. **Miguel Villanueva Svensson** (Vytautas Magnus Universität, Geisteswissenschaften, Philologie – 04 H)

Opponenten:

Prof. Dr. habil. **Aleksas Girdenis** (Universität Vilnius, Geisteswissenschaften, Philologie – 04 H)

Doz. Dr. **Aleksej Andronov** (Staatliche Universität Sankt Petersburg, Geisteswissenschaften, Philologie – 04 H)

Die Dissertation wird in einer öffentlichen Sitzung des Rates der Wissenschaftsrichtung Philologie am 18. Dezember 2009 um 15 Uhr im Studienraum Germanistik (A9) der Universität Vilnius verteidigt.

Adresse: Universiteto 5, LT-01513, Vilnius, Litauen.

Die Zusammenfassung der Doktordissertation wurde am __. November 2009 abgesendet.

Die Dissertation kann in der Bibliothek der Universität Vilnius eingesehen werden.

VILNIAUS UNIVERSITETAS

Vytautas Rinkevičius

PRŪSŲ KALBOS KIRČIAVIMO SISTEMA

Daktaro disertacijos santrauka

Humanitariniai mokslai, filologija (04 H)

Vilnius, 2009

Disertacija rengta 2005–2009 m. Vilniaus universitete.

Mokslinis vadovas:

prof. habil. dr. **Bonifacas Stundžia** (Vilniaus universitetas, humanitariniai mokslai, filologija – 04 H)

Disertacija ginama Vilniaus universiteto Filologijos mokslo krypties taryboje:

Pirmininkas:

prof. habil. dr. **Albertas Rosinas** (Vilniaus universitetas, humanitariniai mokslai, filologija – 04 H)

Nariai:

prof. habil. dr. **Antanas Pakerys** (Vilniaus pedagoginis universitetas, humanitariniai mokslai, filologija – 04 H)

prof. habil. dr. **Bonifacas Stundžia** (Vilniaus universitetas, humanitariniai mokslai, filologija – 04 H)

prof. dr. **Grasilda Blažienė** (Lietuvių kalbos institutas, humanitariniai mokslai, filologija – 04 H)

doc. dr. **Miguel Villanueva Svensson** (Vytauto Didžiojo universitetas, humanitariniai mokslai, filologija – 04 H)

Oponentai:

prof. habil. dr. **Aleksas Girdenis** (Vilniaus universitetas, humanitariniai mokslai, filologija – 04 H)

doc. dr. **Aleksej Andronov** (Sankt-Peterburgo valstybinis universitetas, humanitariniai mokslai, filologija – 04 H)

Disertacija bus ginama viešame Filologijos mokslo krypties tarybos posėdyje 2009 m. gruodžio 18 d. 15 val. Vilniaus universiteto Filologijos fakulteto Germanistikos studijų kabinete (auditorija A9).

Adresas: Universiteto g. 5, LT-01513, Vilnius, Lietuva.

Disertacijos santrauka išsiuntinėta 2009 m. lapkričio mėn. __ d.

Disertaciją galima peržiūrėti Vilniaus universiteto bibliotekoje.

EINLEITUNG

Forschungsobjekt. In der Dissertation wird das altpreußische (apr.) Akzentsystem, das von der Orthographie der apr. Sprachdenkmäler indirekt dargestellt wird, beschrieben. Die Hauptschwierigkeit, auf die man in der Untersuchung stößt, ist die Dürftigkeit und geringe Zuverlässigkeit des für die Analyse relevanten in den Texten belegten Materials. Vollständig ausführliche und objektive Beschreibung des apr. Akzentsystems ist deswegen nicht möglich. Am zahlreichsten belegt sind suffigierte Nomina, auf deren Akzentuierung in der Dissertation die größte Aufmerksamkeit gerichtet wird. Beschreibungen übriger Teile des Systems sind wegen der oben genannten Gründe nicht so ausführlich und mehr oder weniger hypothetisch.

Forschungsquellen. Die Hauptquelle der Untersuchung ist die Orthographie des 3. apr. Katechismus (Enchiridion, 1561), weil dieser Text das einzige apr. Sprachdenkmal, das genügend zuverlässige Beispiele der Wörter mit klarer Akzentstelle enthält, ist. Beispiele von anderen Sprachdenkmälern (den ersten zwei Katechismen und dem Elbinger Vokabular) werden nur in besonderen Fällen als zusätzliche Argumente, die Schlussfolgerungen der Untersuchung nicht ändern können, vorgebracht.

Ziel und Aufgaben. Das Ziel der Dissertation ist eine ausführliche (insoweit das dürftig belegte Material eine Beurteilung zulässt) Rekonstruktion des synchronischen Zustands des apr. Akzentsystems und Feststellung möglicher Entwicklungstendenzen des Systems. Um dieses Ziel zu erreichen, werden folgende Aufgaben gestellt: a) die Prinzipien, nach denen betonte Silben der belegten Wörter anhand der Orthographie der Texte identifiziert werden können, klar zu bestimmen; b) die Eigenschaften der Morpheme, welche die Akzentuierung flektierbarer Wörter bestimmen, festzustellen und nach solchen Eigenschaften fundierte eine akzentologische Klassifikation der Morpheme vorzulegen; c) Akzentparadigmen der in den Texten belegten apr. Wörter festzustellen (akzentologische Klassifikation der Wörter vorzulegen); d) Faktoren, die Akzentuierung abgeleiteter Wörter bestimmen, festzustellen; e) das Akzentsystem des Altpreußischen mit Systemen der verwandten Sprachen zu vergleichen, ihre Übereinstimmungen zu konstatieren und Unterschiede zu erklären.

Methodologie. Die methodologische Basis der in der Dissertation vorgenommenen synchronischen Untersuchung ist die morphologische Akzentologiekonzeption, die in Forschungen zur Akzentologie der anderen baltischen und slavischen Sprachen mit freiem Akzent schon breit entwickelt ist. Dieser Konzeption nach wird der Akzent für eine morphonologische Erscheinung gehalten: Die Stelle des Akzents im Wort (in anderen Wörtern, Hervorhebung einer bestimmten Silbe [d.h. einer phonologischen Einheit]) ist von Akzenteigenschaften der Morpheme (d. h. der morphologischen Einheiten) des Worts abhängig. Das Wesen der Untersuchung ist also die Feststellung solcher Eigenschaften der Morpheme und ihrer Wirkung auf die Stelle des Akzents im Wort. Die Basis der diachronischen Untersuchung ist die vergleichende Methode. Das durch synchronische Untersuchung beschriebene System und verschiedene Teile des Systems werden mit Akzentsystemen der verwandten Sprachen (zuerst des Litauischen und der slavischen Sprachen) verglichen und in Fällen von Unterschieden werden mögliche diachronische Tendenzen des altpreußischen Akzentsystems festgestellt.

Übersicht über die bisherigen Forschungen zum Thema der Dissertation. Die Mehrheit von Untersuchungen zur apr. Akzentologie besteht aus Diskussionen zur apr. Akzentographie. Im Jahr 1895 hat F. Fortunatov festgestellt, dass betonte Längen im 3. Katechismus durch einen Längenstrich dargestellt werden, und diese Behauptung wird fast von allen späteren Forschern anerkannt. Weniger anerkannt ist die Meinung von R. Trautmann, dass die betonten Kürzen durch nachvokalische Doppelkonsonanten dargestellt werden, als auch die Vermutung von F. Kortlandt, dass Doppelkonsonanten Betonung folgender Silben darstellen. Die Theorie von Fortunatov wurde von Z. Rysiewicz kritisiert und dieser Kritik folgend hat W. Smoczyński eine alternative Konzeption der apr. Akzentographie veröffentlicht. Einzelne Probleme der Akzentographie des Elbinger Vokabulars wurden in Werken von F. Fortunatov, E. Berneker, L. Palmaitis, J. H. Larsson u.a. besprochen. Allgemeiner Konsensus zur apr. Akzentographie ist noch nicht erreicht, deswegen ist die oben genannte Aufgabe a) der Dissertation unabwendbar.

Breit diskutiert werden verschiedene Akzentverschiebungsgesetze, besonders das im Jahre 1974 von F. Kortlandt entdeckte Gesetz der Akzentübertragung des Akzents von jeder kurzen Silbe auf eine folgende Silbe (anerkannt auch von R. Derksen, V.

Dybo). In der ersten Hälfte des 20. Jh. wurde auch das Gesetz von Saussure-Fortunatov für das Altpreußische von verschiedenen Verfassern (A. Bezenberger, R. Trautmann, J. Endzelin, mit Beschränkungen auch von N. van Wijk, G. Bonfante) postuliert, aber heute nur von V. Dybo in neuer Formulierung akzeptiert.

Systematische Aspekte der apr. Akzentuation sind bisher noch nicht genügend erforscht. Von Versuchen der akzentologischen Klassifizierung flektierbarer Wörter kann man Untersuchungen von T. Milewski und V. Dybo nennen. Besonders wenig ist die Rolle des Akzents bei der Wortbildung erforscht. Außer einzelnen Bemerkungen von R. Trautmann über Akzentuierung der präfigierten Wörter ist die von V. Dybo veröffentlichte Beschreibung der Akzentuierung der suffigierten Nomina das einzige Beispiel für eine Untersuchung zur Akzentuierung der apr. abgeleiteten Wörter.

Neuheit und Aktualität der Untersuchung. Die vorliegende Dissertation ist der erste Versuch das ganze System der apr. Akzentuation durch oben genannte Methodik zu beschreiben. Auf diese Weise füllt sie die bisher existierende Lücke in der Pruthenistik aus und kann neben gleichen Beschreibungen des litauischen und der slavischen Akzentsysteme auch Geltung für nachkommende synchronische und diachronische Untersuchungen zur baltoslavischen Akzentologie haben. Von anderen Werken zur altpreußischen Akzentologie unterscheidet sie sich zuallererst durch die systematische Betrachtung der belegten Fakten der apr. Akzentuierung. In der Untersuchung werden *alle* für die Analyse relevanten apr. Beispiele angeführt, die mit der Hilfe der Datenbank der apr. Lexik ausgewählt werden. Die Datenbank ermöglicht es, alle in den Sprachdenkmälern belegten oder anhand von anderen Gliedern der Derivationskette rekonstruierten apr. Wörter nach ausgesuchten Kriterien (grammatischen Charakteristiken, Belegungsquelle, Vorhandensein oder Fehlen der bestimmten Orthographieelemente, die Akzentuierung darstellen könnten, u.v.a.m.) zu sortieren. Als Ausgangspunkt der Untersuchung dienen die in den Texten belegten mehr oder weniger zuverlässigen internen Fakten des Altpreußischen selbst. Angaben der verwandten Sprachen, welche mit apr. Entsprechungen übereinstimmen oder nicht, werden erst in einem zweiten Schritt der Untersuchung nur als zusätzliche Argumente, die manchmal diachronische Tendenzen begründen können, und (im Gegensatz zu vielen anderen Werken der apr. Akzentologie) nicht als Rekonstruktionsmittel des synchronischen Akzentsystems vorgebracht.

Die zu verteidigenden Behauptungen.

1. In altpreußischen Sprachdenkmälern wird der Akzent nicht angezeigt und kann nur anhand indirekter orthographischer Hinweise (Vorhandensein oder Fehlen des Längenstrichs, vokalische Digraphen, Verwendung verschiedener Buchstaben, um das gleichen Phonem darzustellen) erkannt werden.

2. Man kann zumindest eine Akzenteigenschaft der apr. Morpheme (die Akzentkraft) feststellen, nach der die Morpheme nach starken und schwachen klassifiziert werden können; anhand der Akzentkraft der Stämme können zumindest zwei Akzentparadigmen der flektierbaren Wörter (zumindest der Nomina) festgestellt werden: Barytona und Mobilia.

3. Die Akzentuierung eines großen Teils der Wörter kann durch die ererbte syntagmatische Regel definiert werden: den Akzent trägt das erste starke Morphem des Worts oder (im Fall des Fehlens solcher Morpheme) das erste Morphem überhaupt.

4. Im Altpreußischen kann die Tendenz schwacher Nominalsuffixe stark zu werden beobachtet werden, die mit dem Wandel des Flexionstyps und/oder der Wortart, als auch mit der Bestrebung den mobilen Akzenttyp der suffigierten Nomina zu eliminieren zusammenhing. Das Nebenmerkmal der Tendenz war die *métatonie douce*.

5. Im Altpreussischen existierten phonologische Wörter, die nur aus Klitika bestanden und durch automatischen Akzent auf der ersten Silbe charakterisiert wurden.

Approbation der Arbeit. Die Ergebnisse der in der Dissertation vorgenommenen Untersuchung wurden von Verfasser schon präsentiert:

a) in den Vorträgen an den internationalen wissenschaftlichen Konferenzen:

1. *Accentuation of Old Prussian nouns with the suffixes -inīk-/-enīk- and -ik-/-īk-* // Das 3. Internationale Arbeitstreffen zur baltoslavischen Akzentologie (*International Workshop on Balto-Slavic Accentology*), Universität Leiden, Holland, 27.–29. Juli 2007;
2. *Balto-Slavic weak (recessive) nominal suffixes in Old Prussian* // Das 4. Internationale Arbeitstreffen zur baltoslavischen Akzentologie, Scheibbs, Österreich, 02.–04. Juli 2008;

3. *Accentuation of Old Prussian suffixed verbs* // Das 5. Internationale Arbeitstreffen zur baltoslavischen Akzentologie, Schlesische Universität Opava, Tschechien, 7.–10. Juli 2009;

b) im Gastvortrag *Der altpreußische Nominalakzent (im Bezug auf die rekonstruierten baltoslavischen Akzentmuster)* am Institut für Vergleichende indogermanische Sprachwissenschaft der Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg, Deutschland, 10. Juli 2007;

c) in den Aufsätzen (s. Publikationsliste).

Die Dissertation wurde am Lehrstuhl für Baltistik der Universität Vilnius am 28. September 2009 diskutiert und für die Verteidigung empfohlen.

Struktur der Dissertation. Die Dissertation besteht aus drei einleitenden Kapiteln („Vorrede“, „Übersicht über die Forschungen zur altpreußischen Akzentuation“, „Methodologie und Terminologie“), vier Forschungskapiteln („Der altpreußische Akzent [allgemeine Bestimmungen]“, „Nominale Akzentuierung“, „Verbale Akzentuierung“, „Akzent im Text“), Schlussfolgerungen und Bibliographieliste. In den Kapiteln „Nominale Akzentuierung“ und „Verbale Akzentuierung“ wird die Rolle des Akzents in Flexion und Derivation in verschiedenen Subkapiteln beschrieben.

UNTESUCHUNGSERGEBNISSE

1. DER ALTPREUSSISCHE AKZENT (ALLGEMEINE BESTIMMUNGEN)

1.1. Feststellung der betonten Silben im Text

Akzent ist in den Texten nicht angezeigt und kann nur anhand folgender indirekter orthographischer Hinweise erkannt werden:

- 1) Buchstaben mit dem Längenstrich (\bar{a} , \bar{e} , \bar{o} , \bar{u} , $\bar{i} = ij$) im 1. Katechismus, die darstellen:
 - lange Vokale (z.B. *wīrans*), die in der Sprache der Katechismen wahrscheinlich nur in betonten Silben möglich waren;
 - die erste Komponente der zirkumflektierten Diphthonge (z.B. *rānkan*);
 - (selten) die erste (*pogāunai*) oder die zweite (*pogaūt*) Komponente der akutierten Diphthonge; meistens wird die Silbenintonation der akutierten Diphthonge in der Orthographie nicht dargestellt (vgl. *ainan* 19x : *āinan* 1x);
- 2) systematisches Fehlen des Längenzeichens, welches den akutierten Diphthong oder die unbetonte Silbe widerspiegelt (z.B. *kermenes* 5x [Gen. Sg. *kermenès*], vgl. *kērmēn-* 5x [übrige Formen]);
- 3) vokalische Digraphen in übrigen Texten (d.h. nicht im 3. Katechismus), die die selbe Funktion wie der Längenstrich erfüllen (z.B., *pallapsaey*);
- 4) Verwendung verschiedener Buchstaben um das gleiche Phonem darzustellen, welche Reduktion unbetonter Vokale widerspiegeln (z.B., *attrātwei* : *ettrāi*).

Es gibt nicht genügend Gründe zu denken, dass der Akzent auch anhand der Verwendung von Doppelkonsonanten erkannt werden könnte (so meinen, z.B. R. Trautmann, F. Kortlandt). Doppelkonsonanten müssen deshalb nur als Zeichen der Kürze des vorgehenden Vokals interpretiert werden. Nicht begründet ist auch die Behauptung, dass der Längenstrich und vokalische Digraphen nicht die Länge, sondern den Akzent darstellen (Z. Rysiewicz, W. Smoczyński), weil Verwendung dieser orthographischen Mittel in einsilbigen Wörtern (z. B. *dāt*, *daeczt*) nicht motiviert ist und Nicht-Verwendung in kurzen betonten Silben eine Erklärung braucht.

1.2. Akzent

Der Akzent war im Altpreußischen frei (vgl. *grīkai*, *mergūmans*, *widdewū*, *perdwigubūsnan* usw.) und beweglich (vgl. *mērgan* : *mergūmans*). Wörter, die zur gleichen grammatischen Kategorie gehören, können unterschiedlich akzentuiert werden (z.B. *grīkai* : *pallapsaey*), deswegen muss das Altpreußische in der Klasse der Sprachen mit „paradigmatischem Akzent“ (der Klassifikation von V. Dybo folgend) zugeordnet werden. Das heißt, dass flektierbare Wörter nach Akzentparadigmen klassifiziert werden müssen und eine Abhängigkeit der Akzentuierung abgeleiteter Wörter von den Akzentparadigmen ihrer Grundwörter zu erwarten ist. Die genaue phonetische Qualität des apr. Akzents kann nicht festgestellt werden, aber man kann behaupten, dass er auf der Ebene der Phonologie mit Aufhebungen der phonologischen Gegensätze in unbetonten Silben zusammenhing („phonologischer dynamischer Akzent“, nach der Terminologie von A. Girdenis).

1.3. Silbenintonationen

Zumindest in Diphthongen wurde der Unterschied zwischen den Reflexen der ostbaltischen Silbenintonationen im Altpreußischen bewahrt. In zirkumflektierten Diphthongen wurde die erste Komponente gelängt (z.B. *rānkan*), während wahrscheinlich keine der Komponenten akutierte Diphthonge gelängt wurde (vgl. *ainan* 19x). Da die Existenz der Silbenintonationen in Langvokalen anhand der Orthographie des 3. Katechismus nicht nachgewiesen werden kann, kann man auch nicht sagen, ob der Unterschied zwischen zirkumflektierten und akutierten Diphthongen als prosodischer oder segmentaler phonologischer Gegensatz in der Sprache des 3. Katechismus interpretiert werden muss. Die Existenz des prosodischen Gegensatzes zumindest in nachurbaltischer Zeit kann nur anhand des entgegengesetzten Verhältnisses zwischen langen und kurzen Diphthongvokalen im Urbaltischen (vgl. urbalt. **rānk-an* vs. apr. *rānk-an*) und der Theorie von J. H. Larsson, nach der Schreibungen wie *soalis* im Elbinger Vokabular metatonischen Zirkumflex in Langvokalen darstellen, begründet werden.

1.4. Diachronische Prozesse

In diesem Abschnitt werden drei in früherer Literatur für das Altpreußische postulierte Akzentverschiebungsgesetze und ihre Realität diskutiert. Das Gesetz von Saussure-Fortunatov hat in der traditionellen Formulierung im Altpreußischen nicht gegolten, wie die Beispiele wie Akk.Pl. *rānkans*, *āusins* (vgl. lit. *rankàs*, *ausìs*) klar zeigen. Die Vermutung von N. van Wijk und G. Bonfante, dass das Gesetz nur im Inlaut (meistens im Infinitivsuffix) gegolten hat, ist nicht genügend begründet, weil Suffixakzent in Infinitiven auch anderer Herkunft sein kann (z.B. mobiler Akzentuierung). Die Meinung von V. Dybo, dass das Gesetz nur auf starke (dominante) akutierte Silbe den Akzent übertrug, ist auch fragwürdig, weil alle belegten Beispiele mit möglichem auf diese Weise übertragenem Akzent (z.B. Nom.Sg. *spignā*) wahrscheinlicher als zu mobilem Akzentparadigma gehörende Wörter interpretiert werden müssen. Das Gesetz von Kortlandt ist auch nicht genügend begründet (wenn man nicht Doppelkonsonanten für Akzentszeichen hält), weil ursprüngliche Wurzelakzentuierung solcher Wörter wie *semmē*, *tennā* usw. nicht zweifellos ist (vgl. ursl. **zemljā* Ap. c, lit. *anàs* Ap. 4). Das von V. Dybo festgestellte Gesetz der Zurückziehung des Akzents von zirkumflektierten Endsilben kann wegen der Existenz der Form Nom.Pl. *pallapsaey* und wegen fehlender Belege zweifelloser mobiler Wörter mit zurückgezogenem Akzent nicht nachgewiesen werden.

2. NOMINALE AKZENTUIERUNG

2.1. Flexion

Die Grundlage für eine akzentologische Klassifikation flektierbarer Wörter sind die Akzenteigenschaften ihrer Stämme. Zumindest eine solche Eigenschaft, die der Terminologie von P. Garde folgend „die Akzentkraft“ in der Dissertation genannt wird, kann für apr. Nominalstämme festgestellt werden. Nominalstämme können stark oder schwach sein. Stark sind die Stämme, die in allen Formen des Paradigmas

akzentuiert werden, während die Stämme, die den Akzent nur in einigen Formen tragen, schwach sind. Demnach werden zumindest zwei nominale Akzentparadigmen festgestellt: Barytona (Nomina mit starken Stämmen, z.B. *wijr-s*, *wijr-an*, *wijr-ai*, *wijr-imans*, *wīr-ans*) und Mobilia (Nomina mit schwachen Stämmen, z.B. *mērg-an* : *merg-ūmans*). Die Endungen können auch stark oder schwach sein. Schwache Endungen werden nie akzentuiert, während starke den Akzent in der Position nach schwachen Stämmen bekommen. Für die Feststellung mehrerer Akzenteigenschaften der Morpheme resp. mehrerer Akzentparadigmen gibt es nicht genügend Gründe.

Direkt sind nur fünf mobile Nomina belegt: 1) *mērg-an* : *merg-ūmans*; 2) *spīgsnan* : *spīgsnā*; 3) *aīnan* : *ainā*; 4) *āntran* : *antrā*; 5) *piēncts* : *piencktā*. Die zuverlässigste Weise nominale Akzentparadigmen festzustellen ist die Untersuchung der belegten Formen mit starken Endungen. Bei Barytona sind sie stammakzentuiert, während sie bei Mobilia endungsakzentuiert sind. Es sind nur wenige solche Formen mit klarer Akzentstelle belegt, und das erschwert nicht nur die Feststellung der Akzentparadigmen, sondern auch die Feststellung der Akzentkraft mancher Endungen.

Akzentkraft der Endungen. Mehr oder weniger zuverlässig können die folgenden nominalen Endungen für starke Morpheme gehalten werden: Nom. Sg. *-ā* (*-ū*) des *ā*-Stamms; Nom. Sg. *-ē* des *ē*-Stamms; Nom. Pl. *-ai* des *a*-Stamms; Dat. Sg. Mask. *-āsmu* der Pronomina und Adjektive; Dat. Pl. *-āmans* des *ā*-Stamms; Dat. Pl. *-amans* des *a*-Stamms; möglicherweise auch Gen. Sg. *-es* des *C*-Stamms.

Schwach könnten zuallererst die Akk. Sg. Endungen aller Stämme, auch Nom. Sg. *-s* des *a*-Stamms sein. Möglicherweise schwach waren auch wie in den verwandten Sprachen die Nom. Pl. Endungen der *ā*-, *ē*-, *i*-, *u*- Stämme, Dat. Sg. und Akk. Pl. Endungen aller Stämme und, im Gegensatz zu den verwandten Sprachen, die Gen. Sg. Endung *-as* des *ā*-Stamms.

Akzentkraft der Stämme. Folgende mehr oder weniger zuverlässige Barytona wurden durch die oben genannte Methode festgestellt: *grīkai*, *cixtianai*, *rūkai*, *wijrai* (*wijrimans*); *dūrai*, *kārtai*, *mīlai*; *kīrki*, *kurpi*, *mūti*, *rīki*, *tapali*, *teisi*; *brāti*, *duckti*; *bratrīkai*, *malnijikai*, *malnijikikai* (*malnijikamans*); *schlūsīnikai*, *sendraugiwēldnikai*, *auschautenīkamans*; *druwīngimans*; *gurijnai*; *tickrōmai*; *weldūnai*; *billīsna* (wenn das keine Gen. Pl. Form ist), *enteikūsna*, *powackīsna*, *salūbsna*; *deiūtīsku*, *empijreīsku*, *perōnīsku*, *perōni*; zweifellose Fälle: *kaulei*, *wirdemans*; *uremmans*; *kaāubri*, *strigli*; *pogautei*.

Mobile Nomina sind: *gallū*, *gennāmans*, *mensā*, *mergūmans*, *widdewū*; *tennā*, *twaiā*; *ainā*, *antrā*, *piencktā*; *imtā*; *semmē*; möglicherweise *kermenes*; *pallapsaey*, *cixtīsna*, *etwerpsnā*, *spigsnā*; *aucktimmiskū*.

Problem des Paradigmas des festen Endungsakzents. Die Existenz eines solchen von verschiedenen Autoren postulierten Akzentparadigmas kann anhand des belegten internen apr. Materials nicht zweifellos begründet werden, weil erwartete Formen mit akzentuierten bl.-sl. schwachen Endungen (z.B. Akk. Sg. °*deiwān*, °*gennān*, Nom. Pl. °*gennās* oder ähnliche) unbelegt oder ohne Längenstrich belegt sind. Wenn man das Gesetz von Kortlandt nicht akzeptiert, müssen die Wörter *semmē*, *gennāmans*, *widdewū* als Mobilia interpretiert werden. Die Vermutung von N. van Wijk, J. Endzelin, Ch. Stang über Bewahrung der uridg. Oxytona scheint beim heutigen Zustand der baltoslavischen historischen Akzentologie nicht mehr überzeugend. Systematische Belege bestimmter Wörter ohne Längenstrich (z.B. *deiws*) bleiben problematisch. Eine bessere Erklärung als die von Z. Rysiewicz, dass religiöse Termini, deren Aussprache von deutschen Pfarrern schon erkannt gewesen sein müsste, systematisch ohne Längenstrich dargestellt wurden, ist noch nicht vorgeschlagen worden. Die Behauptung von T. Olander, dass fragliche Belege ererbte Enklinomena mit zirkumflektierten Wurzeln darstellen, erfordert eine überzeugende Erklärung, warum der Längenstrich in zirkumflektierten Mobilia wie *mērgan* (vgl. *mergūmans*), *āntran* (vgl. *antrā*), *piēncts* (vgl. *piencktā*) verwendet wurde.

2.2 Wortbildung

Suffigierte Nomina. Zumindest drei Akzenttypen der suffigierten Nomina sind belegt: der feste Grundstammakzent, der feste Suffixakzent und der mobile Akzent (wahrscheinlich vom Grundstamm auf die Endung). Die Akzentuierung der suffigierten Nomina war im Altpreußischen von der phonetischen Struktur des Suffixes (Vorhandensein oder Fehlen des Vokals), der Akzentkraft des Suffixes (stark oder schwach) und zumindest teilweise von Akzentparadigmen ihrer Grundwörter (d.h. der Akzentkraft des Grundstamms) abhängig.

Die Suffixe *-inīk-* / *-enīk-* und *-ik-* (auch *-īk-* ?) können als starke Morpheme interpretiert werden. Die Ableitungen mit diesen Suffixen von Barytona hatten den festen Grundstammakzent (z.B. *grīk-enix* ← *grīk-ai*; *wijr-ik-an* ← *wijr-ai*), während die Ableitungen von Mobilia den festen Suffixakzent hatten (z.B. *mal-nijk-ai* ← *mald-ai*, vgl. sl. *mōldь* Ap. c). Dieser Zustand war aus dem Urbaltoslavischen ererbt.

Die Ableitungen mit dem Suffix *-ing-* sind entweder mit dem Grundstammakzent (z.B. *nigīdings*) oder mit dem Suffixakzent (z.B. *labbīngs*) belegt. Zumindest im Fall von *druwīngimans* ist der Suffixakzent fest (die Ableitung ist Barytonon). In Ableitungen des *-Vv-ing-* Typs wird der Suffixakzent durch Akzentuierung der dem Suffix *-ing-* vorangehenden Komponente realisiert, vgl. *wert-īngs* : *wert-īw-ing-s*. Die Abhängigkeit des Grundstamm- resp. Suffixakzents von Akzentparadigmen der Grundwörter kann man wegen fehlender Belege von Grundwörter mit klarer Akzentstelle nicht feststellen, aber die Existenz der suffixakzentuierten Ableitungen weist auf Akzentstärke dieses Suffixes hin, die mit der Akzentschwäche der urlitauischen Entsprechung des Suffixes nicht übereinstimmt. Von den ostbaltischen Entsprechungen unterscheiden sich altpreußische Ableitungen mit *-ing-* auch durch Silbenintonation (apr. Zirkumflex : ostbl. Akut), Vorhandensein von *īa*-stämmigen Formen (vgl. *niseilewingis*) und Vorhandensein von Substantiven neben ererbten Adjektiven (vgl. *naunīngs* III 87₈ 'Neuling'; in ostbaltischen Sprachen – nur Adjektive). Dieser Zustand kann im Rahmen der Theorie der baltoslavischen Metatonie von S. Nikolaev erklärt werden (Wandel des sekundären Adjektivsuffixes von schwachem akutierten Morphem zu starkem zirkumflektierten Morphem in Ableitungen mit dem starken sekundären Substantivsuffix *-īa-*). Eine alternative Erklärung des Zirkumflexes im fraglichen Suffix könnte die vermutliche Aufhebung des Silbenintonationsgegensatzes in unbetonten Silben (vor der Zeit, als das Suffix stark wurde) sein.

Die Mehrheit der Nomina mit dem Suffix *-isk-* sind mit dem Grundstammakzent, der zumindest in den Wörtern *deiwūtisku*, *empijreisku*, *perōnisku* fest und wahrscheinlich von Barytonese der Grundwörter abhängig war, belegt. Mobiler Akzent der Ableitung *aucktimmiskū* war wahrscheinlich von mobilem Grundwort (vgl. lett. *aūgt*, *aūgstis*) vorherbestimmt. Akzentschwäche des Suffixes war aus dem Urbaltoslavischen ererbt. Da apr. Ableitungen mit *-isk-* nicht nur Adjektive

(wie in den ostbaltischen Sprachen), sondern auch Substantive enthalten, ist sekundäre Stärke des Suffixes nach der Theorie von Nikolaev im Altpreußischen theoretisch möglich, aber wegen der Kürze des Suffixvokals kann vermuteter Suffixakzent, der für Ableitungen mit starken Suffixen charakteristisch ist, nicht nachgewiesen werden.

Altpreußische feminine Verbalabstrakta auf *-snā* hatten entweder den festen Grundstammakzent (meistens in Ableitungen von sekundären Verben, z.B. *enteikūsna*) oder den mobilen Akzent (zumindest in einem Teil von Ableitungen von primären Verben, z.B. *etwerpsnā*). Das weist auf die Akzentschwäche des Suffixes hin, die auch in litauischen mundartlichen Ableitungen wie *bėgsenà* 3a bewahrt ist. Im Altpreußischen gab es auch sekundäre (d.h. nachurbaltische) *ja*-stämmige maskuline Ableitungen auf *-sennis*, die fast in allen Fällen ohne Längenstrich belegt und höchstwahrscheinlich suffixakzentuiert sind. Substantive auf *-sennis* wurden fast nur von primären Verben abgeleitet. Manche belegte Verben haben auch genaue Entsprechungen auf *-snā* (vgl. *etwerpsennian* : *etwerpsnā*). Man kann vermuten, dass *-sn-(ā)* eine synkopierte Variante von **-sen-(ā)* ist und dass mobile *ā*-stämmige Ableitungen auf *-snā* durch suffixakzentuierte *ja*-stämmige Ableitungen ersetzt wurden. Also kann dieselbe Tendenz schwacher Suffixe stark zu werden wie auch bei Nomina mit dem Suffix *-ing-* (möglicherweise auch *-isk-*) beobachtet werden.

Die Untersuchung der apr. suffigierten Nomina hat gezeigt, dass die Erscheinung das erste starke Morphem des Worts (das erste schwache Morphem, wenn das Wort nur schwache Morpheme enthält) zu akzentuieren im Altpreußischen aus dem Urbaltoslavischen ererbt war. Von anderen baltischen und slavischen Sprachen unterscheidet sich das Altpreußische durch größere Menge der starken Morpheme, die wahrscheinlich durch die Tendenz schwacher Morpheme in der Bildung sekundärer *ja*-stämmigen und/oder von Adjektiven substantivierten Ableitungen stark zu werden, auch durch die Bestrebung den im synchronischen Kontext nicht motivierten mobilen Akzenttyp der suffigierten Nomina zu eliminieren erklärt werden kann.

Wegen der Dürftigkeit des belegten Materials ist es schwer zu sagen, ob es im Altpreußischen dominante Suffixe (oder „kategorialer Akzent“, nach der Terminologie von V. Dybo), d.h. Suffixe, deren Ableitungen von Akzentparadigmen der Grundwörtern unabhängig war und deren Existenz aus typologischen Gründen zu erwarten ist, gab. Beispiele für solche Suffixe oder zumindest Tendenzen ihrer

Entstehung könnten durch Nicht-Übereinstimmung zwischen dem Akzenttyp der Ableitung und dem Akzentparadigma des Grundworts erkannt werden (z.B. *brātrikai* : *brāti*; *guriņnai* : lett. *guŗt*; *kaimīnan* : *káimas* 1, lett. *kaĩmiņš*).

Präfigierte Nomina. Wegen der Dürftigkeit des belegten Materials werden echte Präfixableitungen zusammen mit Flexionsableitungen von präfigierten Grundwörtern besprochen. Man kann zumindest zwei Akzenttypen der präfigierten Nomina feststellen: den festen Wurzelakzent (z.B. *pogalban*, vgl. *pogālb-enik-an* und lit. *pagálba* 1) und den mobilen Akzent (vom Präfix auf die Endung) (z.B. *āuschautins*, vgl. *auschaut-enīk-amans*; *pallaiips* : *pallapsaey*). Mit Ausnahme des Präfixes *ni-*, das wahrscheinlich nie akzentuiert wurde, können übrige Nominalpräfixe als schwache Morpheme, die nur in Wörtern, die keine starken Morpheme enthalten, den Akzent bekommen konnten, interpretiert werden.

Die belegten Beispiele der nicht-präfigierten Flexionsableitungen und der Komposita sind für eine Analyse ihrer Akzentuierung nicht genügend.

3. VERBALE AKZENTUIERUNG

3.1. Flexion

Anhand der Akzentuierung der deverbale Nomina (z.B. *aumūsnan* : *etwerpsnā*) und der Partizipien (z.B. *stānintei* : *giwāntei*) können zwei Arten von Verbalwurzeln festgestellt werden, obwohl es problematisch ist die Identität dieses Unterschieds mit dem Unterschied zwischen baltoslavischen barytonierten und mobilen Verben zu begründen. Die Existenz von zwei verschiedenen Akzentklassen in den Paradigmen der finiten Verbalformen kann anhand der belegten Beispiele nicht festgestellt werden. Vermeintliche Übereinstimmung der von manchen Autoren (z.B. Ch. Stang, V. Dybo) anhand der Verwendung der Doppelkonsonanten festgestellten zwei altpreußischen verbalen Akzentparadigmen mit ostbaltischen und slavischen Entsprechungen ist wegen der subjektiven Interpretation der apr. Orthographie und Verbalmorphologie, als auch wegen der Irrelevanz mancher ostbaltischer Beispiele nicht überzeugend.

3.2. Wortbildung

Suffigierte Verben. Die Interpretation der altpreußischen suffigierten Verben ist direkt von Interpretation der altpreußischen Verbalmorphologie abhängig. Das wichtigste morphologische Problem, das mit den suffigierten Verben verbunden ist, ist die Interpretation der sogenannten halbthematischen Präsensstämme, deren Existenz im Altpreußischen von manchen Pruthenisten in Abrede gestellt wird.

Zumindest drei Akzenttypen der suffigierten Verben können festgestellt werden: der bewegliche, von der Wurzel (im Präsensstamm) auf das Suffix (im Infinitivstamm) springende Akzent, der unbewegliche Wurzelakzent und der unbewegliche Suffixakzent. Der bewegliche Akzent könnte nur für Verben mit halbthematischen Präsensstämmen charakteristisch sein. Nur Wurzel- und Suffix- Akzenttypen wurden wahrscheinlich für Verben mit den Suffixen *-in-* und *-au-* charakteristisch, obwohl der Suffixakzent wegen der Akutierung des Suffixes in tautosyllabischer Stellung und wegen der Kürze des Suffixvokals in heterosyllabischer Stellung nicht zahlreich belegt ist. Bei Verben mit den Suffixen *-ē-/ī-* und *-ā-/ī-* sind nur suffixakzentuierte Formen belegt. Wurzelakzent ist in dieser Klasse nur zu vermuten. Bei Verben mit den Suffixen *-ā-*, *-ū-*, *-i-/ī-* sind alle drei Typen mehr oder weniger zuverlässig belegt, aber die verhältnismäßig kleine Menge der belegten Beispiele und Schwierigkeiten ihrer morphologischen Interpretation lassen die Distribution der Akzenttypen nicht deutlich feststellen. Die Abhängigkeit der Akzenttypen von der Akzentkraft der Verbalwurzeln (Grundstämme) kann man nicht begründen.

Präfigierte Verben. Außer dem möglicherweise fehlerhaften Fall *aūpallai* 1x (neben *aupallai* 3x) sind alle präfigierten Verben entweder mit dem unakzentuierten Präfix (z.B. *alāut*) oder ohne Längenstrich (z.B. *enimt*) belegt. Im letzten Fall hat die Mehrheit von belegten Verben Wurzeln mit kurzem Vokal oder akutiertem Diphthong. Wenn sowohl präfigierte als auch nicht-präfigierte Formen des selben Verbs belegt sind, unterscheidet sich ihre Akzentuierung nicht (z.B. *schlūsimai* : *perschlūsimai*; *stallē* : *perstallē*). Alle diese Umstände lassen ganz vorsichtig vermuten, dass Verbalpräfixe im Altpreußischen möglicherweise nicht akzentuiert wurden.

IV. AKZENT IM TEXT

Die Orthographie des 3. Katechismus lässt mit ziemlicher Sicherheit vermuten, dass zwei Proklitika im Altpreußischen eine einzelne Taktgruppe mit dem automatischen Akzent auf dem ersten Proklitikon im Verlauf der Rede bildeten. Solche proklitisch-enklitische Gruppen bestehen (zumindest in den belegten Fällen) aus einer Präposition und einer einsilbigen Akkusativform des Pronomens (z.B. *ēnstan*). Wegen der inkonsequenten Orthographie ist nicht die Zusammenschreibung der Wörter, sondern der unerwartete Akzent auf der Präposition der einzige Weg, um solche Taktgruppen zu identifizieren (vgl. *pērwans* : *pēr wans*). In Verbindungen mit mehrsilbigen Pronomina und übrigen Nomina wird die Präposition nicht akzentuiert (z.B. *enstēismu*, *emperbandāsnan*). Solche Fälle wie *pēr-stans wāldnikans* zeigen, dass Proklitika ihre einzelne Taktgruppe, aber nicht eine Taktgruppe mit einem unakzentuierten akzentogenen Wort bilden. Als Relikte der urbaltoslavischen Enklinomena könnten vielleicht die adverbialisierten Wortgruppen *endangon*, *nosemmien*, die systematisch zusammen und ohne Längenstrich (möglicherweise wegen der religiösen Semantik) geschrieben werden (vgl. die einmalige Belegung mit dem Akzent auf dem Proklitikon *pō dangon*) gelten.

SCHLUSSFOLGERUNGEN

1. In altpreußischen Sprachdenkmälern wird der Akzent nicht angezeigt und kann nur anhand indirekter orthographischer Hinweise (Vorhandensein oder Fehlen des Längenstrichs, vokalische Digraphen, Verwendung verschiedener Buchstaben, um das gleichen Phonem darzustellen) erkannt werden.

2. Man kann zumindest eine Akzenteigenschaft der Morpheme (die Akzentkraft) feststellen, nach der die Morpheme nach starken und schwachen klassifiziert werden können.

3. Zumindest zwei Akzentparadigmen der flektierbaren Wörter (zumindest der Nomina) können festgestellt werden: Barytona und Mobilia.

4. Drei Akzenttypen der suffigierten Nomina können festgestellt werden: der feste Grundstammakzent, der feste Suffixakzent, und der mobile Akzent (von der Wurzel auf die Endung). Ihre Distribution ist von der Akzentkraft des Suffixes und der Akzentkraft des Grundstamms abhängig.

5. Die Akzentuierung eines großen Teils der Wörter (zumindest der Nomina) kann durch die ererbte syntagmatische Regel definiert werden: den Akzent trägt das erste starke Morphem des Worts oder (im Fall des Fehlens solcher Morpheme) das erste Morphem überhaupt.

6. Im Altpreußischen kann die Tendenz schwacher Nominalsuffixe stark zu werden beobachtet werden, die mit dem Wandel des Flexionstyps und/oder der Wortart, als auch mit der Bestrebung den mobilen Akzenttyp der suffigierten Nomina zu eliminieren zusammenhing. Das Nebenmerkmal der Tendenz war die *métatonie douce*.

7. Drei Akzenttypen der suffigierten Verba können festgestellt werden: der bewegliche Akzent (von der Wurzel auf das Suffix), der Wurzelakzent und der Suffixakzent.

8. Die Mehrheit der Nominalpräfixe können für schwache Morpheme gehalten werden, während Verbalpräfixe und das Nominalpräfix *ni-* wahrscheinlich keinen Einfluss auf die Akzentuierung der Wörter hatten.

9. Im Verlauf der Rede bildeten zwei Proklitika eine einzelne Taktgruppe (phonologisches Wort) mit automatischem Akzent auf der ersten Silbe.

PRŪSŲ KALBOS KIRČIAVIMO SISTEMA

Reziumė

Tyrimo objektas. Disertacijoje aprašoma prūsų kalbos kirčiavimo sistema, galimà atsekti iš jos tekstų rašybos. Pagrindinis sunkumas, su kuriuo susiduriama tyrime – negausiai šaltiniuose paliudytos tyrimui tinkamos medžiagos trūkumas ir jos patikimumas, dėl to visiškai išsamus ir objektyvus prūsų kalbos kirčiavimo sistemos aprašas nėra įmanomas. Daugiausia duomenų šaltiniai teikia priesaginių vardažodžių kirčiavimo analizei, kuriai disertacijoje skiriamas didžiausias dėmesys. Kitų sistemos grandžių aprašai dėl minėtų objektyvių priežasčių yra ne tokie išsamūs ir daugiau ar mažiau hipotetiniai.

Tyrimo šaltiniai. Pagrindiniu tyrimo šaltiniu laikomas III katekizmas, teikiantis daugiausia duomenų apie spėjamą prūsų kalbos žodžių kirčio vietą, leidžiančių daryti bent kiek patikimesnius apibendrinimus ir svaresnes išvadas. Tik atskirais atvejais medžiaga papildoma nevienodo patikimumo ir esminių išvadų nekeičiančiais pavieniais pavyzdžiais iš kitų šaltinių – pirmųjų dviejų katekizmų ir Elbingo žodynelio.

Tikslai ir uždaviniai. Disertacijos tikslas – atkurti kiek įmanoma išsamesnį sinchroninį prūsų kalbos kirčiavimo sistemos vaizdą ir nustatyti galimas šios sistemos raidos tendencijas. Šiam tikslui pasiekti keliami uždaviniai: a) aiškiai apsibrėžti prūsų kalbos žodžių kirčiuoto skiemens nustatymo iš šaltinių rašybos principus; b) nustatyti kirčiavimą lemiančias kaitomų žodžių (atskirai vardažodžių ir veiksmažodžių) morfemų ypatybes ir pateikti jomis grįstą akcentinę morfemų klasifikaciją; c) nustatyti šaltiniuose paliudytų prūsų kalbos žodžių akcentines paradigmas (pateikti žodžių akcentinę klasifikaciją); d) nustatyti išvestinių žodžių kirčiavimą lemiančius veiksnius; e) palyginti prūsų kalbos kirčiavimo sistemą su giminiškų kalbų kirčiavimo sistemomis, konstatuoti jų sutapimus ir motyvuoti skirtumus.

Metodologija. Disertacijoje atliekamo sinchroninio tyrimo metodologinis pagrindas – morfologinės akcentologijos koncepcija, išplėtota lietuvių ir, daugiausia, slavų kalbų akcentologijos tyrimuose. Pagal šią koncepciją kirtis laikomas morfonologiniu reiškiniu, o jo vieta žodyje (kirčiuotas skiemo) priklausančiu nuo žodį sudarančių morfemų akcentinių savybių. Taigi tyrimo esmę sudaro tokių morfemų

charakteristikų ir jų poveikio kirčio vietai nustatymas. Diachroninio tyrimo pagrindas – lyginamasis metodas. Sinchroniniu tyrimu aprašyta sistema ir jos atskiros grandys lyginamos su giminiškų kalbų (visų pirma lietuvių ir slavų kalbų) kirčiavimo sistemų duomenimis, nesutapimų atvejais konstatuojant galimas prūsų kalbos kirčiavimo sistemos raidos tendencijas.

Disertacijos naujumas ir aktualumas. Disertacija aktuali tuo, kad tai yra pirmas bandymas minėtąja metodika aprašyti visą prūsų kalbos kirčiavimo sistemą – taip ji ne tik užpildo iki tol buvusią spragą prūsistikos tyrimuose, bet ir, greta panašaus pobūdžio lietuvių ir slavų kalbų aprašų, gali turėti reikšmės tolimesniems sinchroniniams ar diachroniniams baltų bei slavų kalbų akcentologijos tyrimams. Iš kitų prūsų kalbos akcentologijos darbų ji išsiskiria visų pirma sisteminiu požiūriu į paliudytus prūsų kalbos kirčiavimo faktus. Joje operuojama *visa* tyrimui tinkama prūsų kalbos medžiaga, atsirenkama remiantis susidaryta išsamia kompiuterine prūsų kalbos leksikos duomenų baze, leidžiančia rūšiuoti visus šaltiniuose paliudytus ar rekonstruojamus iš kitų darybos grandžių prūsų kalbos žodžius pagal pasirinktus kriterijus (gramatines charakteristikas, pavartojimo šaltinį, tam tikrų kirčiavimą galinčių atspindėti rašybos elementų buvimą ar nebuvimą etc.). Taip pat pabrėžtina, kad, kitaip nei nemažoje dalyje kitų prūsų kalbos kirčiavimui skirtų darbų, tyrimo išeities tašku laikomi visų pirma šaltiniuose paliudyti daugiau ar mažiau patikimi pačios prūsų kalbos faktai. Giminiškų kalbų duomenys, sutampantys su prūsų kalbos medžiaga arba ne, pateikiami palyginimui tik kaip papildomas argumentas, kartais galintis motyvuoti tam tikras diachronines tendencijas, bet ne kaip prūsų kalbos kirčiavimo sistemos rekonstrukcijos priemonė.

Ginamieji teiginiai:

1. Prūsų kalbos šaltiniuose kirtis nežymimas ir galimas nustatyti tik iš netiesioginių rašybos elementų: brūkšnelio vartojimo ar sistemingo nevartojimo, balsinių digrafų, skirtingų raidžių vartojimo vienam garsui žymėti.

2. Gālįma skirti mažiausiai vieną kaitomų žodžių morfemų akcentinę savybę – akcentinę galią, pagal kurią morfemos skirstytinos į stipriąsias ir silpnąsias, o remiantis žodžių kamienų akcentine galia atitinkamai skirtinos mažiausiai dvi kaitomų žodžių (bent jau vardažodžių) akcentinės paradigmos – baritoninė ir mobilioji.

3. Nemažos dalies žodžių kirčiavimą galima apibrėžti paveldėtają sintagminę kirčio vietos nustatymo taisykle: kirtį gauna pirmoji akcentiškai stiprioji žodžio morfema, o tokių nesant – pirmoji žodžio morfema apskritai.

4. Prūsų kalbai buvusi būdinga silpnųjų nedominacinių vardažodžio priesagų virtimo stipriosiomis tendencija (jos šalutinis požymis – cirkumfleksinė metatonija), susijusi su linksniavimo tipo ir/ar kalbos dalies pakeitimu bei siekiu panaikinti mobilųjį priesaginių vardažodžių kirčiavimo tipą.

5. Prūsų kalboje būta fonologinių žodžių, sudarytų vien iš klitikų ir kirčiuojamų automatinio pirmojo skiemens kirčiu.

Darbo aprobavimas. Disertacijoje atlikto tyrimo rezultatai autoriaus jau buvo pristatyti:

a) tarptautinėse konferencijose skaitytuose moksliniuose pranešimuose:

1. *Accentuation of Old Prussian nouns with the suffixes -inīk-/-enīk- and -ik-/-īk- // III tarptautinis baltų ir slavų kalbų akcentologijos seminaras (International Workshop on Balto-Slavic Accentology)*, Leideno universitetas, Nyderlandai, 2007 m. liepos 27–29 d.;
2. *Balto-Slavic weak (recessive) nominal suffixes in Old Prussian // IV tarptautinis baltų ir slavų kalbų akcentologijos seminaras*, Scheibbs, Austrija, 2008 m. liepos 2–4 d.;
3. *Accentuation of Old Prussian suffixed verbs // V tarptautinis baltų ir slavų kalbų akcentologijos seminaras*, Silezijos universitetas Opavoje, Čekija, 2009 m. liepos 7–10 d.;

b) mokslinėje paskaitoje *Der altpreußische Nominalakzent (im Bezug auf die rekonstruierten baltoslavischen Akzentmuster)* (Prūsų kalbos vardažodžių kirtis [lyginant su rekonstruotaisiais baltų-slavų kirčiavimo modeliais]), skaitytoje Friedricho-Alexanderio universiteto Lyginamosios indoeuropiečių kalbotyros institute Erlangene (Vokietija) 2007 m. liepos 10 d.;

c) moksliniuose straipsniuose (žr. publikacijų sąrašą).

Disertacija buvo svarstyta Vilniaus universiteto Baltistikos katedros posėdyje 2009 m. spalio 28 d. ir rekomenduota gynimui.

Disertacijos struktūra. Disertaciją sudaro trys įvadiniai skyriai („Įvadas“, „Prūsų kalbos kirčiavimo tyrimų apžvalga“, „Metodologija ir terminija“), keturi

tiriamieji skyriai („Prūsų kalbos kirtis [bendrieji dalykai]“, „Vardažodžių kirčiavimas“, „Veiksmožodžių kirčiavimas“, „Kirtis tekste“), išvados ir literatūros sąrašas. Skyriuose „Vardažodžių kirčiavimas“ ir „Veiksmožodžių kirčiavimas“ atskiruose poskyriuose aptariamas kirčio vaidmuo atitinkamos kalbos dalies kaityboje ir žodžių daryboje.

Tyrimo rezultatai ir išvados:

1. Prūsų kalbos tekstuose kirtis nėra žymimas. Žodžių kirčio vietą šaltinių rašyba netiesiogiai atspindi daugiausia tik tais atvejais, kai kirčiuoto skiemens pagrindą sudaro ilgasis balsis ar cirkumfleksinis diftongas, t. y. kai toks iš prigimties ilgasis balsis ar poziciškai pailgėjęs cirkumfleksinio diftongo pirmasis komponentas būna pažymėtas brūkšneliu III katekizme ar (nenuosekliai) balsiniais digrafais kituose tekstuose. Skiemens su trumpuoju balsiu ar akūtinu diftongu kirtis tegali būti numanomas. Kartais apie nekirčiuotą žodžio skiemenį galima spręsti iš sistemingo brūkšnelio nebuvimo žodžio pozicijoje, kurioje kitais atvejais brūkšnelis vartojamas nuosekliai, arba nekirčiuotų balsių žymėjimo skirtingomis raidėmis.

2. Prūsų kalbos kirtis laisvasis, o jos žodžių kirčio vietą lemia morfemų akcentinės savybės. Tyrimui prieinamų duomenų kiekis leidžia skirti mažiausiai vieną morfemų savybę – akcentinę galią, pagal kurią morfemos skirstytinos į stipriąsias ir silpnąsias. Pagal šaknų (kamienų) akcentinę galią skiriamos mažiausiai dvi žodžių (bent jau vardažodžių) akcentinės paradigmos – baritoninė ir mobilioji. Nustatyti daugiau morfemų savybių resp. žodžių akc. paradigmų remiantis turimais duomenimis negalima.

3. Stipriosiomis (bent vienoje formoje kirčiuotomis) galima laikyti šias prūsų kalbos vardažodžių galūnes: *ā* kamieno nom. sg. *-ā (-ū)*; *ē* kamieno nom. sg. *-ē*; *a* kamieno nom. pl. *-ai*; įvardžių ir būdvardžių dat. sg. masc. *-āsmu*; *ā* kamieno dat. pl. *-āmans*, *a* kamieno dat. pl. *-amans*; galbūt ir *C* kamieno gen. sg. *-es*.

4. Silpnosiomis (niekada nekirčiuojamomis) laikytinos visų kamienuų acc. sg. galūnės, taip pat *a* kamieno nom. pl. priebalsinė (taigi negalinti išvis būti kirčiuota) galūnė *-s*. Galbūt, kaip ir giminiškose kalbose, silpnosios buvo ir *ā*, *ē*, *i*, *u* kamienuų nom. pl., taip pat visų kamienuų dat. sg. bei acc. pl. galūnės, be to, skirtingai nei kitose kalbose, *ā* kamieno gen. sg. galūnė *-as*.

5. Konstatuoti šie daugiau ar mažiau patikimi baritoninio kirčiavimo, t. y. turintys stipriuosius (visada kirčiuotus) kamienus, vardažodžiai: *grīkai*, *cixtianai*, *rūkai*, *wijrai* (*wijrimans*); *dūrai*, *kārtai*, *mīlai*; *kīrki*, *kurpi*, *mūti*, *rīki*, *tapali*, *teisi*; *brāti*, *duckti*;

bratrīkai, malnijikai, malnijikikai (malnijikamans); schlūsīnikai, sendraugiwēldnikai, auschautenīkamans; druwīngimans; gurijnai; tickrōmai; weldūnai; billīsna (jei ne gen. pl.), *enteikūsna, powackīsna, salūbsna; deiwūtisku, empijreisku, perōnisku, perōni*; abejotini atvejai: *kaulei, wīrdemans; uremmans; kaāubri, strigli; pogautei*.

6. Mobiliojo kirčiavimo, t. y. turintys silpnuosius (nekirčiuotus prieš silpnąsias galūnes) kamienus, vardažodžiai: *gallū, gennāmans, mensā, mergūmans, widdewū; tennā, twaiā; ainā, antrā, piencktā; imtā; semmē; galbūt kermenes; pallapsaey, crixtisnā, etwerpsnā, spigsnā; aucktimmiskū*.

7. Stipriosios (bent viename žodyje kirčiuotos) priesagos buvo *-inīk-* / *-enīk-*, *-ing-* (*-Vv-ing-*), *-sen-(is)*, taip pat greičiausiai *-ik-* (*-īk-*?). Jų vediniai iš baritonų būdavo kirčiuojami pastoviu kirčiu pamatiniame kamienne; o vediniai iš mobiliojo kirčiavimo žodžių – pastoviu kirčiu priesagoje.

8. Silpnosiomis laikytinos priesagos *-isk-*, *-sn-(ā)* [*< -sen-*], taip pat, matyt, visos priebalsinės priesagos (*-s-*, *-t-*, *-st-* etc.), kurios, nesudarydamos atskiro skiemens, ir negali būti kirčiuotos. Jų vediniai iš baritonų kirčiuojami pastoviu kirčiu pamatiniame kamienne; o vediniai iš mobiliųjų žodžių – kilnojamuoju iš pamatinio kamieno į galūnę kirčiu.

9. Galbūt prūsų kalboje veikė silpnųjų priesagų perėjimo į stipriųjų klasę tendencija, kurią suponuoti verčia stipriōsios priesagos *-ing-* ir rekonstruojamos silpnosios pralietuvių *-ing-* akcentinės galios nesutapimas, taip pat spėjamo priesaginio kirčio priesagos *-sen-(is)* vedinių gausa greta sinonimiškų mobiliojo kirčio *-sn-(ā)* vedinių. Ar dėl šios tendencijos galėjusi gauti kirtį silpnoji priesaga *-isk-* ir ar galėję būti likę mobiliųjų priesagos *-ing-* vedinių relikto, dėl pavyzdžių stokos bei dėl kirčiuoto trumpojo skiemens neatsispindėjimo rašyboje pasakyti negalima.

10. Tikėtina, kad minėtoji tendencija, turinti paralelių ir giminiškose kalbose, susijusi su išvestinių vardažodžių linksniavimo tipo pakeitimu ir / arba daiktavardžių daryba iš priesaginių būdvardžių. Šalutinis šio reiškinio rezultatas galėjusi būti cirkumfleksinė metatonija priesagoje *-ing-*. Kita cirkumflekso šioje priesagoje atsiradimo priežastis galėjusi būti priegaidžių neutralizacija nekirčiuotuose skiemenyse prieš priesagai tampant stipriąja.

11. Nemažos dalies žodžių (bent jau vardažodžių) kirčiavimą galima apibrėžti paveldėtąja sintagmine kirčio vietos nustatymo taisykle: kirtį gauna pirmoji akcentiškai stiprioji žodžio morfema, o tokių nesant – pirmoji žodžio morfema apskritai.

12. Nėra pakankamai pavyzdžių, kurie leistų spręsti, ar prūsų kalbos vardažodžių priesagoms buvusi būdinga akcentinės dominacijos savybė, t. y. ar buvo tokių priesagų, kurių visi vediniai būtų kirčiuojami arba vien pastoviu (šakniniu ar priesaginiu), arba vien kilnojamuoju kirčiu. Su išlygomis tokiomis būtų galima laikyti, pvz., priesagas *-ūn-*, *-īn-*.

13. Pamatiniam kamienė kirčiuotos priesaginių vedinių iš daugiaskiemenių žodžių formos išlaiko pamatinio žodžio kamieno kirčio vietą.

14. Remiantis šaltinių duomenimis, vardažodžių priešdėliai gali būti kirčiuoti arba ne, tačiau priešdėlinių morfemų akcentinėms savybėms nustatyti paliudytų pavyzdžių nepakanka. Galima rekonstruoti mažiausiai du vardažodžių su priešdėliais kirčiavimo tipus: pastovaus šakninio ir kilnojamojo iš priešdėlio į galūnę kirčio, tačiau pasakyti, kiek jų kirčiavimas priklausė nuo atskirų priešdėlių, kiek nuo šaknies, o kiek nuo darybos afikso, jei tai ne priešdėlinis vedinys, akcentinių savybių, neįmanoma. Tikėtina, kad priešdėliai galėję funkcionuoti kaip silpnosios morfemos. Vedinių iš priešdėlinių priesaginių veiksmažodžių priešdėlis, kaip ir pamatinių veiksmažodžių formose, niekada nekirčiuojamas.

15. Nepriešdėlinių galūninės darybos bei sudurtinių vardažodžių kirčiavimo dėsningumams aptarti šaltiniuose paliudytų pavyzdžių nepakanka.

16. Dvejopą veiksmažodžių šaknų akcentinę galią suponuoti leidžia veiksmažodinių vardažodžių bei dalyvių kirčiavimas, tačiau įrodyti, kad egzistavo skirtingos veiksmažodžių akcentinės paradigmos, besireiškusios nevienodu asmenuojamųjų formų kirčiavimu, neįmanoma.

17. Galima skirti mažiausiai tris priesaginių veiksmažodžių kirčiavimo tipus: kilnojamojo iš šaknies (esamojo laiko kamienė) į priesagą (bendraties kamienė) kirčio, šaknies kirčio (abiejuose kamienuose) ir priesagos kirčio (abiejuose kamienuose). Nustatyti veiksmažodžių priklausymo kuriam nors iš šių tipų motyvų nepakanka duomenų.

18. Neįmanoma tvirtai įrodyti, kad veiksmažodžių priešdėliai galėję būti kirčiuoti.

19. Visai patikimai galima teigti, kad prūsų kalbai buvęs būdingas reiškinys kirčiuoti proklitinių-enklitinių taktinių grupių, kurias dažniausiai sudarydavo prielinksnis ir vienskiemenė įvardžio forma, pirmąjį skiemenį.

PUBLIKATIONEN ZUM THEMA DER DISSERTATION

1. Prūsų kalbos pirminių vardažodžių morfemų akcentinė galia, *Baltistica* 41(2), 205–217.
2. Dėl pr. *-ing-* priegaidės, *Baltistica* 44(1), 65–75.
3. Akzentuierung der altpreussischen Substantiva mit den Suffixen *-enīk-* / *-inīk-* und *-ik-* / *-īk-* (erscheint in den Beiträgen zum *3rd International Workshop on Balto-Slavic Accentology, Leiden University, 27–29 July 2007*).
4. Baltoslavische schwache (rezessive) Nominalsuffixe im Altpreußischen (erscheint in den Beiträgen zum *4th International Workshop on Balto-Slavic Accentology, Scheibbs, Rathaus, 02.–04. Juli 2008*).

Vytautas Rinkevičius (geb. 1981) studierte litauische Philologie und lettische Sprache an der Universität Vilnius (1999–2003) und erwarb den Grad eines Bakkalaureus der Philologie. Nach dem Abschluss des Magisterstudiums in litauischer Sprachwissenschaft an der Universität Vilnius erwarb er im Jahre 2005 den Grad eines Magisters der Philologie. Von 2005 bis 2009 studierte er als Doktorand baltische Sprachen (Wissenschaftsrichtung Philologie) an der Universität Vilnius. Studienaufenthalte an folgenden Institutionen: Universität Lettlands Riga (2003), Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg (Deutschland, 2006–2007), Russische Staatliche Universität für Geisteswissenschaften Moskau (2008). Wissenschaftliche Hilfskraft an der Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg (Dozent für Altpreußisch), Assistent an der Universität Vilnius (Dozent für Lettisch und Akzentologie des Gegenwartslitauischen) und Teilnahme am vom Lehrstuhl für Baltistik der Universität Vilnius durchgeführten Projekt der etymologischen Datenbank des Litauischen).

Vytautas Rinkevičius (g. 1981) 1999–2003 m. studijavo lietuvių filologiją su užsienio (latvių) kalba Vilniaus universitete ir įgijo filologijos bakalauro kvalifikacinį laipsnį. 2005 m., Vilniaus universitete baigęs lietuvių kalbotyros magistro studijų programą, įgijo filologijos magistro kvalifikaciją. 2005–2009 m. studijavo Vilniaus universiteto filologijos mokslo krypties baltų kalbų šakos doktorantūroje. Disertantas yra stažavęsis ar buvęs išvykęs dalinių studijų į šias institucijas: Latvijos universitetą Rygoje (2002 m.), Friedricho-Alexanderio universitetą Erlangene (Vokietija, 2006–2007 m.), Rusijos valstybinį humanitarinį universitetą Maskvoje (2008 m.). Disertantas yra dirbęs moksliniu padėjėju Friedricho-Alexanderio universitete Erlangene (dėstytas dalykas: prūsų kalba), asistentu Vilniaus universitete (dėstyti dalykai: latvių kalba, dabartinės lietuvių kalbos akcentologija), dalyvavęs Vilniaus universiteto Baltistikos katedros vykdomame lietuvių kalbos etimologinės duomenų bazės rengimo projekte.